Birgit Appelbaum

Gebärden in der Sprach- und Kommunikationsförderung

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de



Birgit Appelbaum

ist Diplom-Musikerin und Akademische Sprachtherapeutin. Sie arbeitet seit vielen Jahren im Zentrum für Sprachtherapie und im Zentrum für Unterstützte Kommunikation, beides Moers.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: spezifische Diagnostik, Therapie und Beratung bei hörgeschädigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie im Bereich der Unterstützten Kommunikation (UK) die Diagnostik, Therapie und Beratung bei nicht sprechenden/sinnesbeeinträchtigten Menschen.

Birgit Appelbaum ist Lehrbeauftragte an der Universität zu Köln sowie an der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen (NL). Sie verfügt über diverse Zusatzqualifikationen: u. a. DGS-kompetent (Deutsche Gebärdensprache), PROMPT, UK -Coach.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Birgit Appelbaum

Gebärden in der Sprach- und Kommunikationsförderung

Schulz-Kirchner Verlag

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

1. Auflage 2016
ISBN: 978-3-8248-1168-7
eISBN: 978-3-8248-9981-4
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2016
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm
Titelfoto: © Pathathai Chungyam · fotolia.com
Foto der Autorin: © Fotostudio Barth GmbH
Fachlektorat: Dr. Christiane Lücking
Lektorat: Doris Zimmermann
Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck
Druck und Bindung:
TZ-Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf
Printed in Germany

Die Informationen in diesem Buch sind von der Verfasserin und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **9**

1 Kommunikation und Sprache **13**
1.1 Grundlagen der frühen Kommunikations- und Sprachentwicklung 13
1.2 Berührungspunkte zwischen Gesten-, Gebärden- und Sprachentwicklung 15
1.3 Versuch einer Abgrenzung: Gesten – Gebärden – Lautgesten 26

2 Unterstützte Kommunikation **29**
2.1 Definition: Unterstützte Kommunikation (UK) 29
2.2 Zielgruppen für UK und Gebärdensysteme: Wem nützen diese und warum? 31
2.3 Methoden der UK im Zusammenhang mit Gebärden 38
2.4 Vorteile des Gebärdeneinsatzes zur Sprach- und Kommunikationsförderung 39
2.4.1 Nonmanuelle Komponenten 40
2.4.2 Gebärdensprachlich-grammatische Komponenten 40
2.4.3 Allgemeingültige Ziele und Vorteile des Gebärdeneinsatzes 40
2.4.3.1 Gebärden als Unterstützung für die Sprach- und Kommunikationsentwicklung 40
2.4.3.2 Gebärden als Unterstützung beim Verstehen 41
2.4.3.3 Gebärden als Unterstützung bei der Verständigung 41
2.4.3.4 Gebärden als Hilfe zur Handlungsplanung und Strukturierung 42
2.4.3.5 Gebärden als Unterstützung zur Verhaltensregulierung 42
2.4.3.6 Gebärden als Unterstützung zur diagnostischen Einschätzung und Therapieplanung 42
2.4.3.7 Gebärden und Lautgesten als Unterstützung beim Lese- und Rechtschreiberwerb 43
2.4.3.8 Gebärden als Einstieg in das System der Deutschen Gebärdensprache (DGS) 43
2.4.3.9 Gebärden als Unterstützung zur Partizipation und Inklusion 43

3 Gebärden- und Handzeichensysteme 47
3.1 Deutsche Gebärdensprache (DGS) 47
3.2 Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG) 50
3.3 Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) 52
3.4 Taktile Gebärden 55
3.5 Handzeichen-/Manualsysteme 60
3.5.1 Das Internationale Fingeralphabet/das Graphem-bestimmte Manualsystem 60
3.5.2 Das Phonembestimmte Manualsystem 61
3.5.3 Lormen 62

4 Gebärden- und Handzeichensysteme als Unterstützung in der Sprach- und Kommunikationsförderung – praktisches Vorgehen 65
4.1 Welche Gebärden sind die richtigen für die betroffene Person? 65
4.1.1 Erfassen der Bedürfnisse und der motorischen, sensorischen und sprachlichen Fähigkeiten 65
4.1.2 Entscheidung für eine Gebärdensammlung 72
4.1.2.1 Baby Signing/Babyzeichen 75
4.1.3 Zeitpunkt 78
4.1.4 Grundprinzipien für den Einsatz von Gebärden 79
4.2 „Alle (be-)sprechen mit!“ – Erfolgreicher Einsatz von Gebärden durch Kooperation im Team 81
4.2.1 Auswahl und Festlegung des Wortschatzes 81
4.2.2 Round-Table-Gespräche 83
4.2.3 Sprachsystematische Förderung 84
4.2.3.1 Vorgehen in der Arbeit mit Gebärden anhand von COCP-Partnerstrategien und den Prinzipien des Modelings 84
4.2.3.2 Vorgehen in der Arbeit mit Gebärden anhand von Materialien 87
4.2.3.3 Vorgehen in der Arbeit mit Gebärden in spezifisch sprachtherapeutischem Kontext 98
4.3 Gebärden implementieren – aber wie? 104

5 Gebärden lernen – aber wo? Wo finde ich Rat und Hilfe? 105

6 Ein Quiz: Was ich schon immer über die Deutsche Gebärdensprache (DGS) wissen wollte 107

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

7 Anhang 111
7.1 Materialien 111
7.2 Literatur 115

Hinweise:

- Um den Textfluss nicht zu stören, wurde grundsätzlich bei Personengruppen sowie Berufsbezeichnungen die grammatisch maskuline Form gewählt. Selbstverständlich sind in diesen Fällen Frauen und Männer gemeint.
- Alle Begriffe in GROSSBUCHSTABEN bedeuten, dass diese Begriffe gebärdet werden.
- Für Copyright in Bezug auf das verwendete Bildmaterial siehe Abbildungslegenden.
- Alle nicht besonders gekennzeichneten Grafiken, Abbildungen und Fotos stammen von der Autorin, © Birgit Appelbaum.
- Alle Abbildungen mit Bildsymbolen wurden mit freundlicher Genehmigung entnommen aus Annette Kitzinger: METACOM 7 (2015), © Annette Kitzinger, www.metacom-symbole.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Life is not measured by the numbers of breaths we take,
but by the number of moments that take our breath away.
(author unknown)

gewidmet meinem Mann
Detlef
† 2. Dezember 2013

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Einleitung



Abb. 1: Hallo (winken)

Das Thema „Gebärden“ gewinnt in den letzten Jahren (nicht nur) in der Unterstützten Kommunikation (UK) immer mehr an Bedeutung. Das hat verschiedene Gründe:
Zum einen werden körpereigene Kommunikationsformen (und damit u. a. Gebärden) als eine von drei Säulen (körpereigene, elektronische und nicht-elektronische Kommunikationsformen) angegeben, aus denen im Bereich der Unterstützten Kommunikation Möglichkeiten für Menschen ohne ausreichende Lautsprache zusammengestellt werden können, um möglichst optimale, individuelle Kommunikationsbedingungen zu schaffen. Zum anderen etabliert sich das Thema „Gebärden“ in Deutschland auch deshalb, weil nach Möglichkeiten gesucht wird, die durch die Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache als eigenständige Sprache, durch die Verpflichtung zur Umsetzung der UN-Konventionen (Stichwort: Barrierefreiheit) und durch die Inklusion entstandenen gesetzlichen Vorgaben nun auch umzusetzen. Und das gilt dann nicht nur für hörgeschädigte/gehörlose Mitglieder in unserer Gesellschaft.

Ein weiterer Grund sind verschiedene Studien zur vorsprachlichen Entwicklung von Kindern, die belegen, dass Gesten/Gebärden eine wesentliche, und zwar positive Rolle im Spracherwerb übernehmen können. Es ist nachgewiesen, dass Kinder erste Gesten/Gebärden ab dem 9. bis 12. Lebensmonat nutzen und damit kommunizieren können. Das ist oft lange bevor erste Wörter gesprochen werden. Dieses gilt insbesondere für Kinder, die aufgrund von zusätzlichen Handicaps nicht oder nicht schnell genug expressive Lautsprache entwickeln. Damit sich z. B. Verzögerungen in der Lautsprachentwicklung und dem Lautspracherwerb nicht negativ auf die kognitive Entwicklung auswirken, bietet die Nutzung

von Gebärden die Möglichkeit, neben dem kommunikativen Aspekt auch ein System von Symbolen aufzubauen, welches dann zu einem späteren Zeitpunkt durch die Lautsprache abgelöst werden kann. Ein Ziel ist demnach, rechtzeitig Symbolstrukturen zu erwerben und frühe Dialoge zu vertiefen, um Entwicklungsverzögerungen zu vermeiden. Gebärden fungieren damit u. a. als Vorläufer der Lautsprachentwicklung und dienen als „Brücke" in die Lautsprache.

Folgende Fähigkeiten können durch Gebärden unterstützt werden:

- Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitung
- Denk- und Lernentwicklung
- Räumliches Vorstellungsvermögen
- Koordination der motorischen Möglichkeiten und deren Optimierung
- Kommunikation durch Blickkontakt und gerichtete Aufmerksamkeit
- Sprache und Spracherwerb
- Soziale Fähigkeiten

Bei Menschen mit Handicaps, die unter erschwerten, speziellen Interaktions- sowie Kommunikationsbedingungen leben und lernen, ist eine individuelle Förderung mit Gebärden sinnvoll.

In Deutschland ist die Sprach- und Kommunikationsentwicklung mit Gebärden durch sehr unterschiedliche Sichtweisen und Kenntnisse gekennzeichnet. Dazu zählt u. a. die nicht immer eindeutige Differenzierung zwischen Gebärdensystemen und Gebärdensammlungen, die unterschiedliche Realisierung der Gebärden in verschiedenen Regionen (Dialekte) oder Vorurteile, wie z. B. „Gebärden be- bzw. verhindern die Lautsprachentwicklung". Aber auch eine zu geringe Beteiligung des Umfeldes beim Einsatz von Gebärden sowie die Tatsache, dass Gebärdenkenntnisse i. d. R. erst nach der Berufsausbildung oder nach dem Studium vermittelt bzw. (oft mühsam) erlernt werden, haben zur Folge, dass die möglichen Ressourcen zur Förderung der uns anvertrauten Personen spät oder gar nicht genutzt werden.

Dieses Buch beleuchtet daher die unterschiedlichen Aspekte zum Einsatz von Gebärden zur Sprach- und Kommunikationsförderung und soll Hilfen, Anregungen und Wege aufzeigen, sich mit einem jungen Themengebiet in Deutschland ausführlicher auseinanderzusetzen. Ziel ist, einen in Deutschland selbstverständlicheren Umgang mit Gebärden zu unterstützen, d. h., mit den Händen in

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

den Dialog zu treten, um damit vielen Menschen nicht nur das Tor zur (Laut-) Sprache und zur Kommunikation zu öffnen, sondern ihnen auch eine adäquate Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen.



Abb. 2: 1 Danke (Bewegung vom Kinn nach vorne)
2 Tschüss (winken)

Birgit Appelbaum
birgit.appelbaum@cityweb.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Folgenden Personen bin ich aufgrund vielfältiger Unterstützung in ganz unterschiedlicher Art und Weise besonders dankbar:

- Klaus Bartschat
- Peter Eichenauer / Martin Gülden (Leiter der Weiterbildung UK-Coach) sowie allen Teilnehmern des Kurses 2014-2016
- Dr. Barbara Giel
- Uta Hellrung
- Prof. Dr. Volker Maihack
- Sabine Martini mit Sophia
- Ellen Pasmanns
- Dennis Schouten
- Heike Tetzlaff
- Bärbel Weid-Goldschmidt
- Julian Zunklei
- den Teilnehmern diverser Gebärdenkurse sowie allen Eltern und Kindern, die durch ihr Vertrauen und ihre Offenheit in vielfältiger Weise meine Arbeit bereichern und zum Teil erst möglich machen.

Mein Dank gilt darüber hinaus auch dem Schulz-Kirchner Verlag, insbesondere der professionellen Betreuung von Dr. Christiane Lücking, Doris Zimmermann und Petra Jeck.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Kommunikation und Sprache

1.1 Grundlagen der frühen Kommunikations- und Sprachentwicklung

Wie entwickeln sich Kommunikation und Sprache? Zu diesem Thema gibt es viele, sich immer wieder wandelnde Thesen und Erklärungsansätze. Dabei werden die Bedeutung von angeborenen Anlagen des Kindes und die Faktoren im Umfeld des Kindes z. T. sehr unterschiedlich eingeschätzt. Darüber hinaus ist die Frage „nach der Spezifität der Entwicklung sprachlicher Kompetenzen im Vergleich zu anderen Entwicklungsbereichen" (Lüke 2015, 19) zu klären. Einigkeit besteht immerhin darin, dass weder die Anlagen des Kindes noch die Umweltfaktoren allein für die Entwicklung des Sprachsystems verantwortlich sind (Kauschke 2012; Ritterfeld 2007, zit. n. Lüke, ebd.). Besonders die Gedanken von Tomasello (2012, 2011) kommen zum Tragen, der meint, dass das Kind nur deshalb komplexe linguistische Kompetenzen erwirbt, weil es einerseits angeborene Voraussetzungen mitbringt und andererseits von außen einen wichtigen sprachlichen Input erhält. Dieser ermöglicht es, das individuelle Sprachsystem aufzubauen und auszugestalten.

Nonn (2014, 25) beschreibt vor diesem Hintergrund den Spracherwerb mit dem Bild eines Zuges, der sich aus verschiedenen Wagen zusammensetzt:

1. Die Lokomotive zieht alle Wagen eines Zuges (= Spracherwerb), d. h., allem voran stehen die Pragmatik (= sprachliches Handeln) und die Kommunikation (= Austausch), der Gebrauch von Sprache.
2. Zwischen Lok und Wagen befindet sich der Kohlewagen, d. h. das Prinzip der Kooperation mit anderen Menschen (= Wir-Intentionalität, hohe intrinsische Motivation).
3. Ein Wagen heißt Aussprache, d. h., es entwickeln sich Phonetik (= Artikulation und Akustik der Lautsprache) und die Phonologie (= Lautlehre).
4. Ein nächster Wagen heißt Wortschatz, d. h., es geht um Semantik (= sprachliche Bedeutungen) und Lexikon (= Wortinventar einer Sprache).
5. Der dritte Wagen heißt Grammatik, d. h., es geht um Morphologie (= Wortbau- und Wortformenlehre) sowie um Syntax (= Satzbaulehre).

Das bedeutet einerseits, dass Pragmatik und Kommunikation die Bedingungen für den Einstieg in die (Laut-)Sprache schaffen und andererseits, dass das Kind lange bevor es erste Wörter produziert, wichtige kommunikative Kompetenzen

und Strukturen erwirbt, übt und nutzt. Es ist sogar davon auszugehen, dass „die Kommunikationsentwicklung eines Kindes … bereits in einem Alter von 9 - 12 Monaten das Niveau eines Erwachsenen [erreicht, Anm. der Verfasserin], weil das Kind das entscheidende Kriterium für die menschliche Kommunikationsfähigkeit, die kooperative Infrastruktur geteilter Intentionalität, erworben hat“ (ebd., 37).

Neben dem kommunikativen Aspekt hat Sprache eine weitere wesentliche Funktion: „Sprache ist ein Symbolsystem. Symbole stehen stellvertretend für Gegenstände und Handlungen, sie repräsentieren die Wirklichkeit. Wenn ein sprachliches System nicht rechtzeitig aufgebaut wird, ist es möglich, dass weitere Entwicklungsverzögerungen entstehen“ (Szagun 2012, 85).

„Der Aufbau eines funktionsfähigen Symbolsystems ist unabhängig davon, ob dieses lautlich oder gebärdet ist“ (ebd., 87f). Er sollte so früh wie möglich erfolgen, denn: „Gebärdete sprachliche Systeme bauen – genau wie die Lautsprache – ein abstraktes Symbolsystem auf ... Die Modalität – ob lautlich oder visuell – ist dabei unwesentlich“ (ebd., 87).

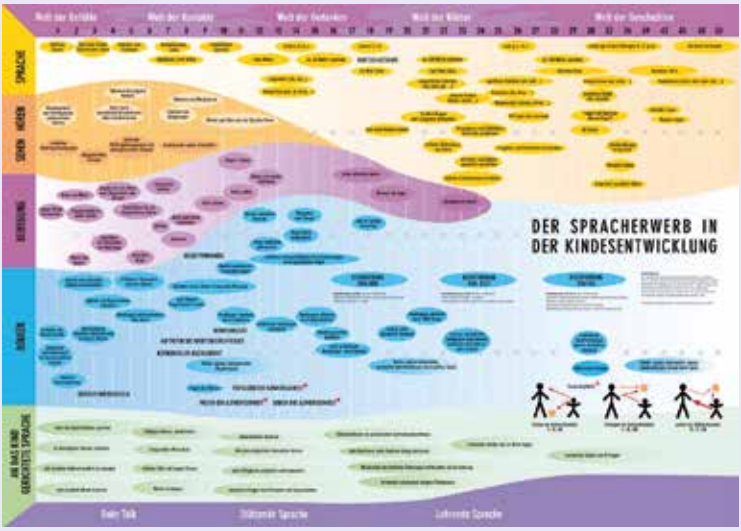

Abb. 3: Müller, A. & Gülden, M. (2012) – Der Spracherwerb im Kindesalter. Dortmund: Borgmann – verkleinerter Abdruck – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

1.2 Berührungspunkte zwischen Gesten-, Gebärden- und Sprachentwicklung

Um im Zusammenhang mit nicht oder kaum sprechenden Personen effektiv und verantwortungsbewusst Gesten und Gebärden einsetzen zu können, ist es unbedingt erforderlich, eindeutige Begrifflichkeiten zu nutzen.

Was sind Gesten?
Gesten sind präverbale bzw. paraverbale Komponenten zur Lautsprache. Sie gehören untrennbar und elementar zu Interaktionsprozessen und sind ein wichtiger Bestandteil der Sprachentwicklung. Ihre aktive Verwendung wird als Erreichen eines Meilensteins in der kindlichen Sprachentwicklung angesehen, d. h., sie gelten als Basis für die weitere (laut-)sprachliche Kommunikation (vgl. Vogt 2007).

Deiktische/referentielle Gesten verweisen auf einen in der Situation real vorhandenen Referenten (= Gegenstand, Inhalt), d. h., sie sind kontextgebunden. Damit ist es dem Kind möglich, die Aufmerksamkeit der Bezugsperson zu erhalten, zu lenken oder zu steuern (Triangulierung) und eine Situation geteilter Aufmerksamkeit zu schaffen. Das Kind ist dabei ein aktiver Kommunikationspartner, der auch verstanden wird. Das gilt besonders für die Zeigegeste.

Beispiel 1: Das Kind zeigt auf die Puppe, sagt /da/ und fordert damit eine Person auf, ihr die Puppe zu geben.
Beispiel 2: Das Kind zeigt auf ein Flugzeug, sagt /da/ und informiert dadurch die Bezugsperson über die Anwesenheit des Flugzeuges.
Beispiel 3: Das Kind zeigt beim gemeinsamen Spiel auf die Seifenblasen, die in der Luft fliegen, sagt /da/ und bringt dadurch seine Begeisterung für diese gemeinsame Aktivität mit der Bezugsperson zum Ausdruck.

Nicht-deiktische/symbolische Gesten werden bereits ab dem 12. Lebensmonat genutzt und entsprechen ersten Wörtern in der Lautsprachentwicklung. Sie repräsentieren den Referenten (= Gegenstand, Inhalt), der in der Situation nicht real vorhanden sein muss. Damit sind nicht-deiktische/symbolische Gesten abstrakt und kontext**UN**gebunden oder auch kontext**UN**abhängig.

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Beispiele:

- Winken zur Begrüßung oder zur Verabschiedung, Kopfschütteln oder Kopfnicken als Ausdruck von Zustimmung bzw. Ablehnung, Schulterzucken für „keine Ahnung“
- das Nachahmen der Bewegung für Haare waschen.

Was sind Gebärden?

Gebärden können von gehörlosen/hörgeschädigten/hörenden Personen im Rahmen der Deutschen Gebärdensprache (DGS) eingesetzt werden. Sie ist eine vollwertige und eigenständige Sprache und tritt unabhängig von einer Lautsprache auf. Sie und die damit verbundene Gehörlosenkultur werden von gehörlosen Menschen (in einem gehörlosen Umfeld) auf natürlichem Wege erworben. Als eigenständiges Sprachsystem besitzt die Deutsche Gebärdensprache ihre eigenen phonologischen, morphologisch-syntaktischen sowie semantischen (= sprachlichen) Regeln, die in ihrer Form und Ausführungsweise festgelegt sind.

Die Komponenten der Deutschen Gebärdensprache sind:

- Manuelle Komponenten
- Nonmanuelle Komponenten
- Orale Komponenten
- Gebärdensprachlich-grammatische Komponenten

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Manuelle Komponenten

Man gebärdet grundsätzlich mit der dominanten Hand. Allerdings gibt es nicht nur Einhandgebärden, sondern auch sogenannte Zweihandgebärden, d. h., man nutzt entweder eine (= die dominante Hand) oder eben beide Hände.
Weiterhin werden die manuellen Komponenten in vier Kategorien/Parameter unterteilt:

- Handform

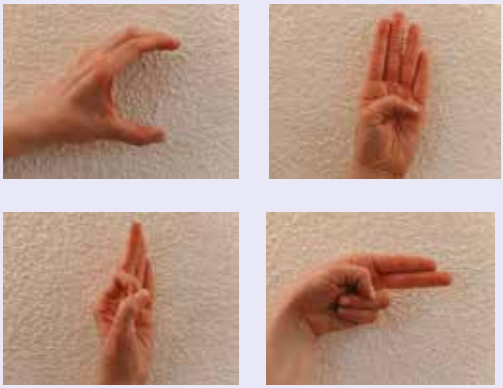

Abb. 4, 1–4:
Beispiele für unterschiedliche Handformen

- Handstellung/Handorientierung



Abb. 5, 1–2: Beispiele für unterschiedliche Handstellung/Handorientierung

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de